

Nummer 7
29. März bis 11. April 2025

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Klostergeschichte
hörbar gemacht



Béatrice Eigenmann

Wie kann man heute die Geschichte eines historischen Gebäudes auf unterhaltsame Weise verpacken, ohne dass die Besucherinnen und Besucher von Jahreszahlen und Informationen überflutet werden? Dieser Aufgabe hat sich der Radiokünstler und Theologe Reto Friedmann im Zusammenhang mit dem Museum Kloster Sankt Georgen in Stein am Rhein gestellt. Er hat ein Hörspiel kreiert, das in elf Stationen durchs Museum führt. Der Plot ermöglicht Friedmann, unterschiedliche Vorstellungen an einen Museumsbesuch darzulegen und spannende Details aus der Geschichte des Klosters zu vermitteln.

Reto Friedmann selbst wohnt mitten im schmackhaften Städtlein Neunkirch und hat mir Einblick gegeben in seine Vorgehensweise rund um dieses Hörspiel, das er Tonspur nennt. Wenn man sich die verschiedenen Stationen der Tonspur mit dem Titel «Zimmer. Ein profaner Rundgang durch das Kloster» anhört, kommt alles flüssig daher. Aber es steckt ein längerer Prozess dahinter – angefangen vom Aufschreiben, was an Informationen über die Klostersgeschichte in die Tonspur einfließen soll, über das Erfinden der Charaktere der Sprechrollen bis zum Sound und den Personen, die das Produkt kritisch angehört und Anpassungen erwirkt haben.

Obschon sich das Museum Kloster Sankt Georgen bei meinem Besuch noch in der Winterpause befand, führte mich Museumsleiter Andreas Münch persönlich durch die Räume. Er erzählte begeistert von der Zusammenarbeit mit Reto Friedmann und von der Tonspur, die einen speziellen Zugang zum Museum vermittelt.

Zudem erfuhr ich einiges über Professor Ferdinand Vetter, ohne dessen grosses Engagement Sankt Georgen nicht in dem Zustand wäre, wie es sich heute präsentiert. Nicht auszudenken, wenn das teilweise baufällige Kloster 1875 abgerissen worden wäre zugunsten einer industriellen Nutzung!

Ich bin Professor Ferdinand Vetter als Pionier des Denkmalschutzes dankbar für seine Weitsicht und ebenso seinem Vater, dem Pfarrer, der das Gebäude als Privatperson erworben hatte. Dank ihnen können wir uns mit unserer kulturellen Vergangenheit auseinandersetzen.

Titelbild: Museum Kloster Sankt Georgen, Stein am Rhein
Bild: Béatrice Eigenmann

- 3–5 Hörspiel im Klostermuseum: **Knabbernde Seidenraupen**
Die Tonspur im Museum Kloster Sankt Georgen
- 6 Dankbarkeit: **«Dies hebt auch die Stimmung»**
Hilfe dankbar annehmen



Bild: Béatrice Eigenmann

- 7 Pilgerleitung: **Beten mit den Füßen**
Auf dem Weg zur Pilgerleiterin

- 8 Glaubensbilder: **«Du, Gott bist die Quelle, ...»**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern • Benefizkonzert



Bilder: zVg

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Wellnesspause für die Seele**
Mit Musik Menschen zusammenbringen

- 11 Gedanken zum Evangelium

- 12 Freiwilligenarbeit: **10'000 Überstunden**
Ehrenamtliche der Berghilfe gefordert

- 12 News • Inserat

- 13 Aus dem Bistum • Leserbrief

- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

- 16 Cartoon & Zum Schluss

Vom Knabbern der Seidenraupen



Die Tonspur im Museum Kloster Sankt Georgen

Das ehemalige Kloster Sankt Georgen in Stein am Rhein ist heute ein Museum. Zur Saisoneroöffnung am 1. April können sich die Besucherinnen und Besucher neu mit einer Art Hörspiel an elf Stationen durchs Museum führen lassen – mithilfe ihres Handys. Konzipiert, getextet und realisiert hat es der Radiokünstler und Theologe Reto Friedmann.

«Immer wieder fragen Besucherinnen und Besucher, wo die Mönche sind, wenn sie das Museum Kloster Sankt Georgen in Stein am Rhein betreten», erzählt Reto Friedmann. «Dabei wurde das Kloster vor 500 Jahren aufgehoben. Das fand ich eine spannende Ausgangslage. Wenn wir mit den heutigen Vorstellungen von einem Kloster dem Gebäude begegnen, so trifft diese Vorstellung auf die baulichen Spuren des historischen Klosters, aber auch auf die baulichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts, die von den damaligen romantischen Vorstellungen des Klosterlebens erzählen.» Friedmann führt aus, dass man heute beim Besuch des Museums nicht weiss, was originale Klosterbausubstanz ist, was zurückgebaut worden ist und was aufgrund von Vorstellungen im 19. Jahrhundert rekonstruiert worden ist im Sinne des Historismus.

Auftrag für St. Katharinental

Diese verschiedenen Zeitebenen bilden das Konzept von Reto Friedmanns Tonspur «Zimmer. Ein profaner Rundgang durch das Kloster». Es ist seine vierte Tonspur. Angefangen hatte es damit, dass er von der Thurgauer Denkmalpflege angefragt worden war, ob er nicht dem Publikum des ehemaligen Klosters St. Katharinental vermitteln könne, was das für ein Ort gewesen



Federführend für die Tonspur:
Radiokünstler und Theologe Reto Friedmann



Bilder: Beatrice Eigenmann

Steht dank Professor Ferdinand Vetter noch: das Museum Kloster Sankt Georgen

sei. Die heutige Rehaklinik hat sich vor allem auf die Rehabilitation des Bewegungsapparates und auf Schmerztherapie spezialisiert. Reto Friedmann schien als Radiokünstler und Theologe, noch dazu in Weinfelden und Bürglen aufgewachsen, dafür geeignet zu sein, um auch der Spiritualität dieses Ortes gerecht zu werden. Ein Schwerpunkt der Tonspur liegt in der Spannung zwischen damaliger Leidensmystik und heutiger Schmerztherapie. So trifft ein fiktiver, ehemaliger Patient auf Persönlichkeiten der Klostergeschichte. Weitere Tonspuren folgten für Flüeli-Ranft und die Kartause Ittingen.

Ausgangslage als Vorlage für Produktion

Für die Tonspur von Sankt Georgen kontaktierte Reto Friedmann von sich aus den Museumsleiter Andreas Münch. So entstand eine fruchtbare, anregende Zusammenarbeit während etwa zweier Jahre. «Alles Inhaltliche, das ich einfließen lassen wollte, habe ich zuerst aufgeschrieben. Danach erfolgte die narrative Umsetzung: das Einbetten der Fakten in ein Geschehen. Die Produktion war sehr zeitintensiv, ich habe viel gelesen und Andreas Münch meine Texte vorgelegt. Am Ende habe ich die Tonspur einer Gruppe von Leuten vorgespielt, um ihr Feedback abzuholen. Dadurch gab es noch einige Änderungen», erklärt Friedmann sein Vorgehen. «Typisch für mich ist, dass ich die Ausgangslage als Vorlage für die Produktion genommen habe. Das Hörspiel handelt vom ersten Rundgang eines Hörspielautors mit der

Museumsdirektorin durch das Museum, um die Möglichkeit einer Tonspur zu besprechen.» Mit der Besetzung von Brezel Göring als Stimme des Hörspielautors wollte Friedmann einen grösstmöglichen Kontrast zum klösterlichen Ort herstellen. Brezel Göring ist Musiker und war Mitglied der ehemaligen Berliner Kultband «Stereo Total», die punkigen Synthipop spielte.

Vier unterschiedliche Charaktere

Auf der Tonspur steht die Museumsdirektorin mit französischem Akzent dem Vorhaben des Hörspielautors grundsätzlich wohlwollend gegenüber. Sie hat aber ihre eigenen Vorstellungen, wie das Hörspiel sein könnte, und betont die historischen Gegebenheiten. Reto Friedmann hat noch zwei weitere Figuren eingeführt, die zusätzliche Aspekte und Ansichten einbringen: Bianca, die gegenüber den Männern recht sachlich und kritisch argumentiert und nicht politisch ist. Sie ist für die Musik des Hörspiels zuständig. Daneben Alex, ein Sprecher, der vom Hörspielautor bereits verfasste Texte an den entsprechenden Stationen vorliest. Er verkörpert den Typus Museumsbesucher mit gängigen Erwartungen. Als Gemütsmensch bildet er die Gegenfigur zum Hörspielautor. So bedauert er an Station 10, dass die Gestalt in Mönchskutte, die während Jahrzehnten dort schreibend am Tisch sass, nicht mehr vorhanden ist. Alex hätte auch gerne einen gregorianischen Choral für diese Station statt der sphärischen Klänge, die Bianca vorgesehen hat und die wiederum der Museumsdirektorin gefallen,



Nur noch als Foto: Mönchsfigur (Station 10)

wenn auch in etwas dezenterer Ausführung. So sind die Diskussionen an den verschiedenen Stationen nicht immer harmonisch, sondern spiegeln die unterschiedlichen Zugänge und Erwartungen hinsichtlich eines Museumsbesuchs.

Tonspur zum Schmunzeln

Sind die ersten drei Tonspuren in ernstem Ton verfasst, wollte Reto Friedmann nun bewusst eine Tonspur kreieren, die die Zuhörenden auch schmunzeln lässt. Bei aller Berechtigung der vier unterschiedlichen Positionen werden diese zum Teil ziemlich zugespitzt, sodass die Zuhörenden laut lachen können. Oder staunen, beispielsweise über die Idee an Station 5, den Klang von knabbernden Seidenraupen zu produzieren. Denn vor dem Verkauf des Klosters an den Pfarrer Ferdinand Vetter im Jahr 1875 beherbergte es eine Textilmanufaktur und Seidenraupenzucht. Tatsächlich tönen fressende Seidenraupen so, wie es auf der Tonspur zu hören ist. Sie erinnern an das Prasseln von Regen. Die Aufnahmen stammen von Marcus Mäder, einem Naturwissenschaftler und Klangkünstler, der mithilfe hochsensibler Mikrofone die Geräusche der Seidenraupen zu reproduzieren vermag. Er hat die etwas andere Art von Musik für die Tonspur beigesteuert.

Faktenwissen (hör)spielerisch vermittelt

Auf unterhaltsame Weise erfährt die Zuhörende, der Zuhörer ganz viel über die Geschichte des Klosters – quasi nebenbei. Das macht die Faszination der Tonspur aus. Und genau deshalb dürften diese Fakten besser im Gedächtnis haften bleiben als beim Anhören einer gängigen Führung oder Audioführung. Die Pointe am Schluss zeugt vom Humor des Radiokünstlers Reto

Friedmann. Haften bleibt auf alle Fälle, dass es im Kloster nicht nur um Spiritualität gegangen ist, sondern auch immer um handfeste wirtschaftliche Interessen. Deshalb wurde das Kloster auf Bitten der Mönche vom Hohentwiel nach Stein am Rhein verlegt, einem Verkehrsknotenpunkt mit Wasserkreuzung. Am neuen Ort entstand ein grosser Gutshof um das Kloster herum, auch das ein wirtschaftlicher Faktor. Nach Aufhebung des Klosters blieb der Wirtschaftsfaktor bestehen. Das Kloster diente als Amtshaus für die neuen Herren von Zürich, als Gefängnis, Schule und als Industriestandort für die Textilmanufaktur und Seidenraupenzucht. Zu jener Zeit war der Gebäudekomplex teilweise baufällig. Das Städtlein Stein am Rhein wollte es veräussern, um zu Geld zu kommen für ein Grossprojekt. «Das Städtlein hätte auch den Abbruch des Klosters für eine industrielle Nutzung in Kauf genommen», erzählt Museumsleiter Andreas Münch.

Die beiden Ferdinands

Dazu kam es glücklicherweise nicht, denn der Pfarrer Ferdinand Vetter kaufte das Kloster als Privatperson, um dort seinen Lebensabend zu verbringen. «Die Familie Vetter stellte seit Generationen Lehrer und Pfarrer», führt Andreas Münch aus. «Eigentlich war das Kloster Sankt Georgen aber das Steckenpferd von Professor Ferdinand Vetter, dem Sohn von Pfarrer Vetter. Dieser hatte nicht nur Interesse am Erhalt des Klosters, sondern am romantisierenden Sich-Zurückversetzen in diese Zeit. Es gibt Fotoaufnahmen, die das Klosterleben von damals nachstellen sollen. So hat er seinen eigenen Sohn in eine Mönchskutte gesteckt und im Klosterhof fotografieren lassen.»

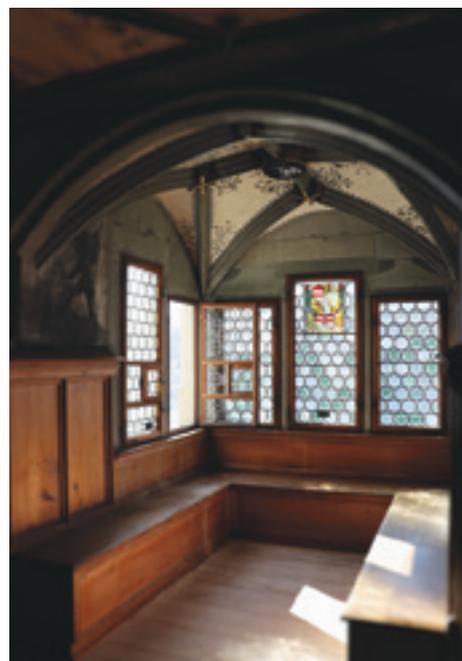
Freidenker – oder doch nicht?

Professor Ferdinand Vetter ist eine spannende Person. Er wurde 1847 in Osterfingen geboren. Als Germanist und Mediävist war er erst Gymnasiallehrer, dann Privatdozent an der *Universität Zürich*. Ab 1876 war er Professor für Germanische Philologie an der *Universität Bern* und während zweier Jahre Dekan der Philosophischen Fakultät. «Er hat unglaublich viel geschrieben; fast jeden Monat wurde etwas von ihm publiziert», erzählt Andreas Münch. «So hat er unter anderem als Herausgeber der Schriften von Jeremias Gotthelf ganz wesentlich zu



Bilder: Beatrice Eigenmann

Prächtige Holzdecken und Klinkerböden zeugen vom einstigen Wohlstand des Klosters.



Ermöglichen den Blick auf den ewig fließenden Rhein: Erkerfenster (Station 2)



Der berühmte Festsaal mit den kostbaren Gemälden der frühen Renaissance (Station 6)

dessen Nachruhm beigetragen.» Obschon er aus einer Pfarrersfamilie stammte, heiratete er nicht kirchlich. «Witzig daran ist, dass Vetter ein Freidenker war, ein Agnostiker», erzählt Andreas Münch. «Er schrieb Artikel darüber, dass Lebensrituale sehr wichtig seien, aber in einen moderneren Kontext gestellt werden sollten – quasi unabhängig von Religion.» Diese Gedanken finden ihren Niederschlag an Station 4 der Tonspur. Umso erstaunter stellt man fest, dass Professor Ferdinand Vetter nach seinem Tod im Jahr 1924 seine letzte Ruhestätte im Kreuzgang von Sankt Georgen gefunden hat – mit Epitaph (Station 11 der Tonspur).



Vetters Epitaph im Kreuzgang (Station 11)

Theaterstück über letzten Abt

Die Inschrift auf Latein, die im Innenbereich der Abtswohnung oberhalb der Türe angebracht worden ist und aus der Feder von Vetter stammt (Station 8 auf der Tonspur), deutet darauf hin, dass Vetter sich mit dem Abt identifiziert hatte. «Die Inschrift besagt, dass der letzte Abt des Klosters, David von Winkelsheim, durch zwei Türen geflüchtet ist und er, Ferdinand Vetter, in seiner Nachfolge stehe», erklärt Andreas Münch. «Dazu muss man wissen, dass die neuen Herren von Zürich am 5. Juli 1525 das Kloster Sankt Georgen aufgelöst und mit dem Abt eine Abmachung getroffen hatten. Aber die Zürcher hielten sich nicht in vollem Umfang an die Abmachung und überwachten den Abt so eng, dass dieser sich vorkam wie im Gefängnis. So floh er im Oktober 1525



Bilder: Béatrice Eigenmann

Der Gebäudekomplex von Sankt Georgen diente als Kulisse für den Film «Zwingli».

nach Radolfzell, wo er ein Jahr später starb. Vetter hat sogar ein Theaterstück mit dem Titel «Abt David» geschrieben. Es kann in einer Hörspielfassung im Museum im Rahmen der Sonderausstellung «1524 Stürmische Zeiten – Kloster Sankt Georgen im Strudel der Reformation» angehört werden.» Zum 100. Geburtstag von Vetter im Jahr 1947 erzählte der Steiner Historiker Fritz Rippmann offenbar Folgendes über das Theaterstück: «Vetter behandelt darin seine Erlebnisse mit dem Stadtrat, dessen Mitglieder als Vorlage für einzelne Figuren dienten. Sein grimmigster Gegner war Präsident August Fuog. In seinem Stück nannte er ihn mit innerer Genugtuung «Unfug» und charakterisierte ihn entsprechend.» Anlass war offenbar ein Streit um einen Misthaufen, der als Bächlein auf den Klosterhof floss.

Pionier des Denkmalschutzes

Dank Vetters grossem Engagement ist Sankt Georgen erhalten geblieben. Er liess den zum Teil fast abbruchreifen Gebäudekomplex in den 1890er-Jahren restaurieren. Damit gehört er der ersten Generation von Denkmalschützern an. So können Besucherinnen und Besucher noch heute die Filmberühmtheit am Rhein bewundern.

Denn das ehemalige Kloster spielte eine wichtige Rolle im Film «Zwingli», der während der Winterpause 2018/2019 gedreht wurde. «Die Schauspieler froren in ihren Kostümen», erzählt Andreas Münch. «Aber der Grossteil der Szenen wurde hier im Klosterkomplex gedreht – zum Teil mit Aufbauten.» Die ehemalige Benediktinerabtei ist bestens erhalten. Die Innenräume sind prächtig ausgestaltet und zeugen vom Wohlstand des Klosters. Abt David von Winkelsheim, der ab 1499 amtierte, liess zwischen etwa 1509 und 1515 den ganzen Südflügel der Klosteranlage neu erbauen oder umgestalten, ebenso die Abtswohnung, den Kreuzgang, die Pfarrkirche und das Gästehaus. In seine Zeit fällt auch die Ausgestaltung des Festsaals mit Gemälden. Diese gelten als herausragende Zeugnisse der frühen Renaissance nördlich der Alpen. Deshalb war es Münch bei seinem Stellenantritt ein grosses Anliegen, den damals geschlossenen Raum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen: «Dieses wichtige Kulturgut sollen die Museumsbesucherinnen und -besucher sehen können, denn es ist eine Kostbarkeit.»

Béatrice Eigenmann

Museum Kloster Sankt Georgen

Adresse: Fischmarkt 3, 8260 Stein am Rhein
 Öffnungszeiten: 1. April bis 2. November, jeweils Di bis So, 11–18 Uhr
 Offen am Karfreitag, Ostermontag, Pfingstmontag und 1. August
www.klostersanktgeorgen.ch

«Dies hebt auch die Stimmung»

Hilfe dankbar annehmen

Dankbarkeit hat viele Facetten, neben wunderbaren auch einige schwierige, weiss Dr. Burkhard Genser. Der pensionierte Diplom-Psychologe arbeitete fast 30 Jahre in einer psychiatrischen Klinik und macht im Interview eine Auslegung zum Thema.

Burkhard Genser, wofür sind Sie selbst dankbar?

Ich bin für vieles dankbar. Ich musste nie hungern. Ich bin mit Eltern und Geschwistern in geordneten Verhältnissen aufgewachsen. Mein Studium haben die Eltern und mein Bruder bezahlt. Im Beruf erlebte ich eine meist positive Zusammenarbeit. Nun habe ich eine ausreichende Rente, und wir leben im eigenen Haus.

Wie definieren Sie Dankbarkeit?

Dankbarkeit bedeutet, dass wir anerkennen, dass viele Menschen uns wahrnehmen und unterstützen. Wir werden in Notlagen nicht allein gelassen und bekommen Hilfe. Andere leisten etwas für uns.

Wofür sollte man Ihrer Meinung nach dankbar sein?

Wenn man um Hilfe bittet und sie erhält, sollte man dankbar sein und es auch zeigen. Das wird erwartet, besonders, wenn die Helfenden über ihre Verpflichtungen hinausgehen, etwa nach Hilfe bei Verletzungen oder bei Bedürftigkeit. Danken sollten wir auch Pflegenden, Ärzten, Handwerkerinnen, Behörden und den Mitarbeitenden im Betrieb; zudem natürlich den uns Nahestehenden, die für uns sorgen, sowie denen, die unsere Nahrung und Kleidung herstellen und die Infrastruktur am Laufen halten. Dankbar sind wir für unser Dasein und das Gelingen im Leben, für unsere Gesundheit. Glaubende richten ihre Dankbarkeit auch an Gott. Dankbar sind wir zudem für das berührende Erleben von Natur, Kunst und Kultur.



Bild: Christiane Faschon

Dr. Burkhard Genser ist Diplom-Psychologe und wohnt in Altnau. Er ist verheiratet, hat 4 erwachsene Kinder und 2 Enkelkinder.



Bild: WirtCom

Dankbarkeit kann sich auch in einem Gebet zeigen.

Was bewirkt Dankbarkeit bei uns selbst?

Wir erkennen, dass wir von anderen Menschen, der Natur, Institutionen und auch von Gott abhängig sind und Hilfe erhalten. Dies macht zufrieden – und es fördert die Beziehung zu den Gebenden! Sind wir einer Person dankbar, kann man deren Seiten, die wir als schwierig empfinden, eher hinnehmen.

Wie verändert Dankbarkeit Beziehungen?

Der Empfangende sollte klar zum Ausdruck bringen, dass er oder sie Hilfe braucht, und dann den Dank aussprechen und aktiv zeigen. Damit wird die Beziehung gestärkt, die gebende Person wird gern wieder helfen. Ist die Hilfe eine Einbahnstrasse, wird die Beziehung belastet und manchmal auch abgebrochen; der oder die Gebende fühlte sich nicht wahrgenommen. Im Alltag wird ein gewisser Ausgleich zwischen Empfangen und Geben erwartet. Dies hebt auch die Stimmung. Dankbarkeit lässt sich aber nicht einfordern – Hilfe sollte frei gegeben werden. Sätze wie: «Ich habe so viel für dich getan, jetzt musst du aber...», machen den Empfänger klein und erscheinen als Erpressung. Eltern sollten im Alter nicht die Hilfe der Kinder einfordern mit dem Argument, sie hätten sie grossgezogen. Es ist wichtig zu fragen, welche Hilfe wann erwünscht ist, und einem Gegenüber nicht die eigenen Vorstellungen aufzuzwingen. Vielleicht empfinden andere unsere Hilfe nicht als hilfreich und sind dann dafür auch nicht dankbar. Wer in grosser Not gefangen ist, kann oft seine Dankbarkeit nicht zeitnah ausdrücken.

Manchmal erkennt man auch erst sehr viel später, dass ein Ereignis hilfreich war. Die Forderung, man müsse Gott für alles dankbar sein, ist eine Überforderung. Die Psalmen enthalten sowohl viele Klagen als auch viele Dankäusserungen.

Manchen Menschen fällt es schwer, Dankbarkeit anzunehmen.

Es ist entscheidend, dass die Helfenden hören, dass ihre Hilfe wahrgenommen wird. Es ist angezeigt, seinen Dank auszusprechen und eine eventuelle Abwehr zu übergehen.

Kann man Dankbarkeit üben?

Ja, man kann sie mobilisieren – etwa mit einem Tagebuch, in das man jeden Abend die erhaltenen Zuwendungen einträgt, oder mit einem Dankesbrief. Auch in Gebeten und Liedern – z. B. «Nun danket alle Gott», die sich im Kirchengesangbuch finden, kann man Dank ausdrücken. Wir leben hier in privilegierten Verhältnissen; es ist gut, sich dies immer wieder vor Augen zu halten. Viele Menschen arbeiten, damit unser Alltag gut funktioniert. Sogenannte Abwärtsvergleiche helfen uns, Dankbarkeit zu empfinden.

In welcher Form ist Erinnern hilfreich?

Dankbarkeit gründet auf Erinnerungen. Die Erinnerungen an das, was alles im eigenen Leben gelungen ist, sind ein innerer Reichtum, den es zu pflegen gilt.

Interview: Christiane Faschon

Beten mit den Füßen

Auf dem Weg zur Pilgerleiterin

Regina Wettstein vom Katholischen Frauenbund Schaffhausen lädt am 2. April ein zu einem Gespräch mit einer erfahrenen Pilgerin. Der Abend ist ein Extra im Rahmen von Regina Wettsteins Ausbildung zur Pilgerleiterin.

Was erwartet die Zuhörenden an der Veranstaltung «Drei Monate auf dem Jakobsweg – eine Pilgerin erzählt» vom 2. April?

Ich interviewe Susanne Kaufmann, die von ihrer Haustüre in Neuhausen aus in Etappen durch die Schweiz gepilgert ist und ab Genf in drei Monaten den ganzen Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela in Spanien in einem Stück zurückgelegt hat – allein als Frau.

Wie kamen Sie auf die Idee, diese Veranstaltung anzubieten?

Ich bin begeistert vom Pilgern, habe aber nicht so viel Erfahrung darin wie Susanne Kaufmann. Ich wurde angefragt, einen solchen Abend zu gestalten. Für mich ist es ein Plus obendrauf zu meiner Ausbildung als Pilgerleiterin.

Wie sieht dieser Lehrgang zur Pilgerleiterin aus? Was sind die Voraussetzungen dafür?

Es braucht keine Vorkenntnisse. Dieser neue Lehrgang besteht aus fünf Bausteinen und dauert vom August 2024 bis August dieses Jahres. Er beinhaltet acht Tage Präsenzzeit, daneben Selbststudium und Vorbereitungen. Teilweise verbringen wir Wochenenden an Bildungsinstitutionen, teilweise sind wir an Praxistagen auf dem Weg. Wir führen auch selbst ein Projekt

durch, also eine Pilgeretappe. Der letzte Baustein findet dann wieder als Tag in einem Bildungshaus statt, wo wir mit einer Präsentation unsere Projekte vorstellen und reflektieren – ein schöner Abschluss. Es gibt keine Prüfung.

Was hat Sie dazu bewogen, diese Ausbildung zu absolvieren?

Der Zufall! (*lachend*) Ich bin seit acht Jahren Delegierte für den Kanton Schaffhausen im Seelsorgerat des Bistums. Im Frühling 2024 tagten wir in der Propstei Wislikofen, wo ich den Flyer des Lehrgangs gesehen habe und sofort begeistert war. Ein Jahr vor Corona habe ich mich fürs Pilgern zu interessieren begonnen. Während der Coronazeit habe ich mich eingelesen und Pläne geschmiedet.

Was wird im Lehrgang vermittelt?

Die beiden Lehrgangslitenden, Dr. Claudia Mennen und Dr. Bernhard Lindner, bieten separat seit fast 20 Jahren Pilgerreisen an. Sie wollten ihr Know-how weitergeben – allerdings nicht im Rahmen von Kursen nach *ForModula*, sondern bezogen aufs Pilgerhaus Wislikofen. Es soll auch keine Konkurrenz sein zum Zertifikat als Wanderleiter/Wanderleiterin. Wir erhalten einen Rucksack mit Inputs zu jedem Element, so zur Gruppendynamik, Infrastruktur, zum Marschieren, zur Spiritualität, zum Umgang mit der Bibel oder zur Methode, wie eine Etappe zu gestalten ist. Beispielsweise, ob die Bibel Pilgerbegleiterin sein soll oder

ob ich spirituelle Prozesse in Form von Meditation, Beobachtung der Natur oder Gebete vertiefe. Am Ende wird man einfach reingeschmissen und versucht, flexibel zu reagieren – Learning by Doing.

Verraten Sie uns etwas über Ihr Projekt?

Am Sonntag, 15. Juni, leite ich eine Pilgeretappe von Konstanz nach Märstetten. Das ist eine ganztägige Etappe, die sechs Stunden dauert. Start ist um 10 Uhr an der Pforte des Konstanzer Münsters. Danach gibt es Halt an Kirchen und Kapellen, einen Picknick-Halt, schweigendes Gehen und diverse Impulse. In Märstetten findet um 16 Uhr ein gemütlicher Ausklang statt. Dort werden wir eine Führung durch die Märstetter Pilgerherberge erhalten. Diese war früher bereits eine Herberge und wurde durch die Eigeninitiative einer engagierten Märstetterin wieder zum Leben erweckt.

Verfolgen Sie ein Ziel mit Ihrer Ausbildung?

Wenn eine Gruppe erwächst, möchte ich jedes Jahr einen Teil des Pilgerweges durch die Schweiz zurücklegen – im Frühling oder Herbst an vier Tagen am Stück, bis wir in Genf angelangt sind.

Was bedeutet Ihnen persönlich das Pilgern?

Pilgern ist für mich die Freiheit, die ganzen Alltagsangelegenheiten hinter mir zu lassen und nur auf dem Weg zu sein – mit offenem Herzen für die Natur und für Gott, aber auch für die Mitmenschen, die mit mir marschieren. Und auch mal etwas ungeplant zu lassen. Das ist das A und O. Nicht alles durchzutakten, sondern sich auch einfach treiben und beschenken zu lassen. Es ist die perfekte Kombination: ein Beten mit den Füßen und doch den Körper zu spüren, die Erdverbundenheit, die Verbundenheit mit Gott und der Schöpfung.

Interview: Béatrice Eigenmann



Bild: Béatrice Eigenmann

Bereit, eine Gruppe Pilgernder zu leiten: Regina Wettstein aus Neuhausen

Drei Monate auf dem Jakobsweg

Eine Pilgerin erzählt

Veranstaltung des Katholischen Frauenbundes Schaffhausen
Mi, 2. April, 19 Uhr
Antoniussaal des Pfarreizentrums
St. Maria Schaffhausen
Freier Eintritt, Kollekte



Bild: Damiana Silva

«Du, Gott bist die Quelle,
die uns Leben schenkt.
Deine Liebe ist die Sonne,
von der wir leben.» Psalm 36,10

Damiana Silva aus Kreuzlingen fotografierte diese Quelle in Longa in Nordportugal.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission	www.misioni-tg.ch
So, 6. April 13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
■ Kroatische Mission	www.hkm-frauenfeld.ch
So, 30. März 09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	11.45 Uhr Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr St. Peter Schaffhausen
So, 6. April 11.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen
■ Polnische Mission	www.polskamisja.ch
So, 6. April 17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon
■ Portugiesische Mission	www.mclp-suicaoriental.ch
Sa, 5. April 17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
■ Slowenische Mission	www.slomisija.ch
So, 6. April 10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
■ Spanische Mission	www.mcle-tg-sh.ch
Sa, 29. März 18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 30. März 10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 5. April 18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 6. April 10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr St. Stefan Kreuzlingen
■ Tamilische Mission	
Der nächste Gottesdienst findet am 18. April statt.	
■ Ukrainische Mission	
So, 6. April 13.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
■ Ungarische Mission	www.magyar-misszio.ch
Der nächste Gottesdienst findet am 13. April statt.	

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 30. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Claudia Buhlmann

Sonntag, 6. April, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Freikirchl. Predigt – Mit der Pastorin Regula Knecht-Rüst

Sonntag, 30. März, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Barmherzigkeit – mehr als schöne Worte –
 Mit dem Diakon Günther Jäger und dem Pfarrer Michael Witt

Sonntag, 6. April, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Von Wunden und Wundern – Mit der
 Pfarrerin Octavia von Roeder und dem Pfarrer Karsten Beekmann

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
 Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
 Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenänd
 Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

■ Benefizkonzert

Musik mit Herz

Check für die KulturLegi der Caritas

Das Symphonische Blasorchester Kreuzlingen gab zugunsten der KulturLegi der Caritas Thurgau ein eindrückliches Konzert und sammelte über 9'000 Franken.



Fröhliche Checkübergabe an die Caritas Thurgau (v.l.n.r.): Michael Brandenberger, Petra Roth, Christian Schärer, Judith Meier Inhelder (Caritas), Susanne Flury (KulturLegi) und Stefan Roth (Dirigent)

Der Höhepunkt des Jahresprogramms des *Symphonischen Blasorchesters Kreuzlingen* ist das Benefizkonzert «Symphonia Luminosa – Musik mit Herz» Ende des Jahres. Dirigent Stefan Roth stellte ein Programm mit Filmmusik von John Williams zusammen, dem berühmten Filmkomponisten unserer Zeit. So hörte das Publikum Musik aus Filmen wie «Catch me, if you can», «Star Wars» und «Harry Potter». Die Dreispitzhalle in Kreuzlingen war bis auf den letzten Platz besetzt. Einige der Besuchenden konnten das Konzert nur stehend mitverfolgen.

Traditionell wird beim Jahreskonzert eine Kollekte für einen guten Zweck gesammelt. Der namhafte Betrag von Fr. 9'416.90 ging diesmal an *Caritas Thurgau*. Die Caritas ist überwältigt und freut sich sehr über die Spende. Das Geld wird für das Angebot KulturLegi verwendet. Die KulturLegi-Karte ist ein persönlicher Ausweis für Menschen, die mit einem knappen Budget leben müssen. Etwa weil sie über ein tiefes Einkommen verfügen oder auf Sozialleistungen angewiesen sind. Mit der KulturLegi erhalten sie Rabatte von bis zu 70 Prozent auf über 4'200 Angebote in der ganzen Schweiz. Damit wird ihnen der Zugang zu Kultur, Bildung und Sport ermöglicht. Das *Symphonische Blasorchester Kreuzlingen* unterstützt die KulturLegi als Angebotspartner.

Red.

Best-of aus allen Pfarrblättern!

NEU

www.skpv.ch/kiosk

Scan mich

Wellnesspause für die Seele

Mit Musik Menschen zusammenbringen und die Kraft Gottes spüren

Alessia Zuzolo, 28-jährige gelernte Schneiderin und Schnitttechnikerin, ist Teil der Band «Praise the Lord» in der Missione Cattolica di Lingua Italiana (MCLI) in Neuhausen. Im Interview mit Kirche ohne Grenzen erzählt sie ihre persönlichen Erfahrungen als Mitglied der Band und der Gemeinschaft.

Wie stehst du zur Musik? Besteht damit eine Verbindung zum Glauben?

Ich mag Musik sehr, bin aber nicht der Typ, der sie ständig als «Hintergrundmusik» im Leben braucht. Ehrlich gesagt, könnte ich auch nicht sagen, welches mein Lieblings-Genre ist. Wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich wahrscheinlich Film- oder Disneymusik wählen oder einfach alles, was leicht zu singen ist. Von klein auf habe ich in der Kirche mitgesungen – zuerst als Besucherin, dann im Chor, begleitet von meiner Gitarre bis hin zur Solistin. Das Repertoire in der MCLI in Neuhausen bestand schon immer aus modernen, tiefgründigen Texten und mitreissenden Melodien, die die Sonntagsmesse sehr lebendig machen. Viele der Lieder kommen aus der Kirchenbewegung *Rinnovamento nello Spirito Santo (Erneuerung im Heiligen Geist)*. Einige wurden von den Jugendlichen selbst geschrieben, andere sind klassische Lieder, die immer schön sind. Das Singen und Musizieren haben mir die Möglichkeit gegeben, aktiv Teil des Gottesdienstes zu sein. Es bereitet mir immer noch Freude, wenn ich mitwirken kann und meine Fähigkeiten zur Verfügung stellen darf.

Wie bist du auf diese Community aufmerksam geworden? Wie hat dich diese geprägt?

Ich wurde durch Marco Martina auf die Lobpreisband «Praise the Lord» aufmerksam. Er war Jugendseelsorger im Pastoralraum Schaffhausen-Reiat. Er fragte mich, ob ich als Sängerin an diesem damals neuen Projekt der Pfarrei St. Peter teilnehmen wolle. Musikalisch begann alles sehr klein: eine Gitarre, ein Schlagzeug und drei Stimmen. Wir haben immer gesagt: «Wir legen dieses Projekt in Gottes Hände. Wenn er will, dass es besteht, dann wird es bleiben und Früchte tragen.»



Bilder: zvg

Seit acht Jahren Teil der Band «Praise the Lord»: Alessia Zuzolo hat seither ihre Fähigkeiten und ihren Glauben vertieft.

Im Laufe der Zeit gab es natürlich den einen oder anderen Wechsel sowie Änderungen und Erneuerungen, doch in meinen Augen war es immer ein Wachstum, vor allem auf persönlicher Ebene. Für mich persönlich kann ich mit Überzeugung sagen, dass ich durch die Band gelernt habe, aus mir herauszukommen und mutiger zu sein. Ich konnte meine technischen Fähigkeiten und mein Wissen erweitern und mich intensiver mit dem Glauben auseinandersetzen, sei es durch Gespräche in der Band oder mit den Besuchern des Lobpreisabends. Dadurch ist mein Alltag mehr auf Jesus ausgerichtet worden.

Ich habe viele wundervolle Menschen und Freunde kennenlernen dürfen und bin für all dies unglaublich dankbar. Daher hoffe und wünsche ich mir, dass meine «Früchte» auch für andere spürbar

ንእካላትን ንእእምሮን ዚትንክፍ ሙዚቃ

ኣብ ቤተ - ክርስቲያን ሙዚቃ ኸመይ ኪስምዓካ ኸም ዚኸክል ፡፡

ኣሊስያ ዙዞሎ ኣባል ማእበረሰብ "ንጉይታ ውዳስ" ብምዃና ብዛዕባ ዘሕሊፉ ብሕታዊ ተመክሮታት ኣብ ዝገበረቱ ቻሎ- ማጠይቕ ነታ ብዘይ ዶብ ዝገበረት ቤተ-ክርስቲያን ረድኤት ትጎግራ

ብዛዕባ እኒ ሙዚቃ እንታይ ይስምዓካ ?

ሙዚቃ እፈቱ እኳ እንተ ኹንኩ ወትሩ ኸም ድሕረ ባይታ ገይረ ኣይርእየን እዩ። ነቲ ዝፈትም ዓይነት ሙዚቃ ብልክዕ ከሰምዮ ኣይክእልን ኢየ እንተኹን ግን ብቐሊሉ ዝዝምር ዝኹን ይኹን ፈልጎ ወይ ዲዛኒ ሙዚቃ ምመረጃት ነይረ ፡፡

ቆልዓ ኹባ ዝበርኩሉ እዋን እትሕዘ ፈላግ በጻሒ ኹይነ ድሕረሉ ጊታር ሕዘ ኣብ ቤተ ክርስቲያን እዝምር ነበርኩ ፡፡ እቲ ኣብ ሚሽን ካቶሊካ ዲ ሊንጉዋ ኢጣልያና (MCLI) ኣብ ነገውዝን ዚርከብ ዘመናዊ ግጥምን ዜነቐቐሕ ዜማታትን ዚዝመር ሙዝመራት ቅዳሴ ሰንበት የበልጽግ እዩ ፡፡ ብኩሓት ካብቲ "ሪኖቫሚንቶ ኔሎ ስፕሪቶ ሳንቶ" ዘርእስታ ናይ ቤተ - ክርስቲያን ምንቅስቃስ ኢዮም መጺኦም ገለሉቶም ከኣ ባዕሎም መንእሰያት ኢዮም ጽሑፍም ፡፡ ምዝማሪይ ኣብ ቴክኒካዊ ኣገልግሎት ብንጥፈት ንኸባተፍ ኣኸኢሉኒ እዩ ክለተይ ከበርክት ብምኽኣላይ ድማ የኣገላገይ እዩ።

ዝኢ ማእበረሰብ እዚ ብኸመይ ፈለጥኩ ?

ለውጢ እኳ እንተ ገበርኩ ብሕታዊ ዕቡት ረኽብኩ ዝያዳ ተባዕ ምዃን እውን ተማሃረ እዩ ፡፡ ምስቶም ባንድ ኩነ ምስ በጻሕተይ ብምዝርራብ ተክኒካዊ ኸእለተይን እምነተይን ኣዕማቕ እዩ። ኣብ መዓልታዊ ህይወተይ ብዝዳግ ኣብ የሱስ ኣተኩርኩ ፡፡

ነቶም ዝረኹብኩም ዘደንቐ ሰባት እመስግናም እዩ ተመክሮታታይ ንኸልእት እውን ፍትዎቶም ንኸሰዕቡ ክድርኹም ተስፋ ኣገብር።"/> ማርኮ ማርቲና ብዛዕባ ኢታ "ንጉይታ ውዳስ" እትብል ናይ ኣምልኮን ባንድ ኣፍልጠት። ጊታር ከበሮ ከምኡውን ሰለሰተ ድምጺ ሕዝና ንእሹቶ ነገር ጀመርና ኣምላኽ ነቲ ፕሮጀክት ከም ዚመርሖ ድማ ኣመንና።

ለውጢ እኳ እንተ ገበርኩ ብሕታዊ ዕቡት ረኽብኩ ዝያዳ ተባዕ ምዃን እውን ተማሃረ እዩ ፡፡ ምስቶም ባንድ ኩነ ምስ በጻሕተይ ብምዝርራብ ተክኒካዊ ኸእለተይን እምነተይን ኣዕማቕ እዩ። ኣብ መዓልታዊ ህይወተይ ብዝዳግ ኣብ የሱስ ኣተኩርኩ ፡፡

ነቶም ዝረኹብኩም ዘደንቐ ሰባት እመስግናም እዩ ተመክሮታታይ ንኸልእት እውን ፍትዎቶም ንኸሰዕቡ ክድርኹም ተስፋ ኣገብር።

ንጉይታ ወድሰም" ዚብላ ሰለሰተ ቻላት እየኖት እዮም? ስለምንታይክ?

ጸሎት

ሰይንት ኣገሰቲን "እቲ ዚዝምር ክልተ ሳዕ ይጽላ እዩ" በለ። እዚ ጥበብ እዚላ ኸኣ ኣብ ምሽት ኣምልኮ ተንጸባሪቐ እዩ። ምሉእ ምሽት ብቻላት ኩነ ብዘመናዊ ንግዜ ዘይሓልፎ መዝሙራት ውዳስ ምስክርነት ሓይ ጋኻ ወይ ብኸብረ ኣቲ እተባረኸ ቐዳሴ ንጽል ጸሎት ትኸውን ፡፡ ኩሉ ነገር ኣብቲ ንእምላኽ ናይ ማሕርሮ ኣምልኮ ዘለዎ ሃዋዑ እዩ ዝፍጸም ፡፡

ግልጺ ምዃን

ጉጅሊታትካ ብዘየገድስ ሎሚ ምሽት ኣምላኽ ማእከል ቁላሕታ ኹይነ ልናወድሶ ኣና። ንርእሰኹ ስቕ ክትብል ወይ ከኣ ብኸሉ ሓይልካ ንጉይታ ኸትዝምርን ክትወድሶን ናጽንት ኣሎኩ። ልክዕ ከምቲ ኣብዚ እዋን እዚ ዘሎ ኹሉ ሰብ ሓንገራዩ ኢሉ ኢዩ ዝኸበሎ ፡፡

ልኡም

ንጉይታ ውዳስ ምሃብ ቦታን ግዜን ዚፈጥር ቦታ እዩ። ኣብዚ ነፍሲ ኣብቲ ሃታሃታ ዝመልእኩ ሃታሃታ ዝመልእኩ መዓልታዊ ናብራ ሰላም እተምጽእን ደይመደይ ኣላ ኣብ ፈጣሪና እተተርኑ "ናይ ጥዕና ዕረፍቲ" ኸትረከብ ትኸክል እያ።

እኒ ቐጸሉ ንጉይታ ጉይታ እንታይ መደባት እዩ ዘለዎ ?

ነቲ ሓለቓ መርከብ እዚ ጉዕዞ እዚ ኸትሓትቶ ኣሎካ (ብፍሽኽታ እያ እትብሎ) ፡፡ ናይ ሓጺር እዋን ሽቶና በብቐኝናብ ኣናዓባዩ ዚኸይድ ዘሎ ናይ ገዛሉ ርእሰና ልምምድ ዚግበረሉ ኸፍሊ ምጥራይ እዩ። ሽቶና ንሰባት ብሓይ ንምእካብን ሓይሊ ኣምላኽ ንምምምምን እዩ ፡፡ ኣብ ቅድሚ ሓይት ኣኸሓት ሰባት ኣብ ዚርከብ ኣዳራሽ ወይ ኣብ ርሑቕ መጻኢ ኣብቲ ኣተሸጠ መናደሻ ሊፖ ምጽዋት እውን ዓብይን ነባርን ሽቶ ኣውጺኢና ኣና። ምስ የሱስ ዓብይ ሕልሚ።

und inspirierend sind, dass sie berührt und ermutigt werden, ebenfalls einen Ort zu finden, um das zu tun, wofür sie brennen.

Welche drei Wörter beschreiben

«Praise the Lord» am besten und wieso?

Gebet: «Wer singt, betet doppelt», sagt der heilige Augustinus, und diese Weisheit spiegelt sich im Lobpreisabend wider. Der ganze Abend wird zu einem einzigen Gebet, sei es durch das gesprochene Wort oder durch moderne und zeitlose Lobpreislieder, durch das Zeugnis eines Gastredners, einer Gastrednerin oder durch die Anbetung des Allerheiligsten. Alles geschieht in einer Atmosphäre tiefer Gottesverehrung.

Offenheit: Unabhängig von deiner Konfession steht Gott an diesem Abend im Mittelpunkt und wir loben Ihn. Du hast die Freiheit, still für dich zu sein oder den Herrn mit all deiner Kraft zu besingen und zu preisen. Bei uns ist jeder willkommen, so wie er gerade ist.

Oase: «Praise the Lord» ist ein Ort, der Raum und Zeit zum «Auftanken» bietet. Hier kann sich die Seele eine «Wellnesspause» gönnen, die Ruhe im hektischen und schnelllebigen Alltag bringt und die Aufmerksamkeit bewusst auf unseren Schöpfer richtet.

Was sind die nächsten Pläne von

«Praise the Lord»?

Das müsste man den Kapitän dieser Reise fragen (*lacht*). Kurzfristig möchten wir einen eigenen Proberaum haben, was sich allmählich verwirklicht. Unser Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen und gemeinsam die Kraft Gottes zu spüren. Ein grosses, langfristiges Ziel haben wir uns ebenfalls gesetzt: in einer Halle vor ein paar Tausend Menschen zu spielen oder in ferner Zukunft in der ausverkauften FCS-Arena in Schaffhausen!

Interview & Übersetzung: Filmon Kidane

Filmon Kidane (Jg. 2000) wohnt in Schaffhausen und ist leidenschaftlicher Fussballer. Er studiert an der HF für Gemeindegemeindeanimation in Luzern und arbeitet bei der OJA Offenen Jugendarbeit Zürich.



Bild: ZVG

■ Gedanken zum Evangelium



Bild: WikiCom

Unbekannter Maler der Flämischen Schule, 17. Jahrhundert: «Der verlorene Sohn als Schweinehirt»

Freude und Trost

(Lk 15,1-3.11-32)

Der vierte Fastensonntag ist der sogenannte «Laetare»-Sonntag. Sein Name hat mit dem Eröffnungsvers der Messe zu tun:

**«Freue dich, Stadt Jerusalem!
Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle,
die ihr traurig wart. Freut euch und
trinkt euch satt an der Quelle göttlicher
Tröstung»**

(vgl. Jes 66,10-11).

Von Freude und Trost spricht auch der Evangelienabschnitt. Es ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn oder vom gütigen Vater. Einen breiten Raum nimmt aber auch der andere Sohn ein, einen Drittel der gesamten Erzählung.

Der Daheimgebliebene kann sich nicht freuen. Am Schluss bleibt offen, ob er von den Worten des Vaters berührt wird und getröstet Anteil nehmen kann an der Wiedersehensfreude. Dieser offene Schluss berührt mich immer wieder. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende erzählt. Sie hat ihr «Happy End» noch nicht ganz gefunden. Einer fehlt noch.

Daran kann ich als Leser anknüpfen und mich in den unglücklichen, trost- und freudlosen zweiten Sohn hineindenken.

In seiner Verbitterung ist er unzugänglich für die guten und liebevollen Worte des Vaters. Er merkt nicht, dass der Vater ja auch auf ihn zukommt, ihn in der Festgemeinschaft vermisst und ihn zur Rückkehr bewegen will: «Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein.»

Ich frage mich, warum der Vater nicht schon früher auf die Idee kam, dem Sohn, der bei ihm blieb, ein Zeichen seiner Zuwendung und Wertschätzung zu schenken. Jetzt allerdings möchte er ihn dazu bewegen, im Rückkehrer den Bruder zu sehen und sich über dessen neues Leben zu freuen.

Vermutlich liegt ein Hauptgrund für die unversöhnte Haltung im Vergleichen: Der hat erhalten und ich nicht; der erfährt die überbordende Liebe und Freude des Vaters und ich nicht. Irgendwie sind Kain und Abel nicht mehr fern.

So verstanden, lasse ich mich warnen, nicht zu vergleichen. Und ich lasse mich einladen, die guten Worte des Vaters, das Evangelium, zu Herzen zu nehmen.

P. Gregor Brazzerol OSB

Sonntagslesungen

30. März – 4. Fastensonntag

Erste Lesung: Jos 5,9a.10-12
Zweite Lesung: 2 Kor 5,17-21
Evangelium: Lk 15,1-3.11-32

6. April – 5. Fastensonntag

Erste Lesung: Jes 43,16-21
Zweite Lesung: Phil 3,8-14
Evangelium: Joh 8,1-11



Bild: Berghilfe, Imhasy/ZVG

Von der Schweizer Berghilfe unterstütztes Solarprojekt in Laax

10'000 Überstunden

Ehrenamtliche der Berghilfe gefordert

Die 33 ehrenamtlichen Experten und Expertinnen der Schweizer Berghilfe hatten vergangenes Jahr mehr zu tun als üblich. Grund war das auf Ende 2024 befristete Impulsprogramm Solar.

Die Ehrenamtlichen der Schweizer Berghilfe engagierten sich im letzten Jahr mit rund 10'000 Stunden für Projekte in den Bergen. Das ist etwa ein Viertel mehr als im langjährigen Schnitt. Der Anstieg ist auf das befristete Solarprogramm zurückzuführen, das viele Gesuche auslöste. Um den Betrieben schnell Gewissheit zu geben, erhöhten die Expertinnen und Experten ihr

Engagement und wendeten allein für das Impulsprogramm rund 3'000 Stunden auf. Das Impulsprogramm Solar lief von April 2023 bis Ende Dezember 2024. Darin hatte die Berghilfe das Gesuchsverfahren vereinfacht. Die Stiftung leistet ab 2025 weiterhin Unterstützung für den Bau von Solaranlagen, wenn die vorhandenen Gelder für die Investition nicht ausreichen. Dazu können die Kleinbetriebe jederzeit ein Gesuch im regulären Verfahren einreichen. Die Berghilfe unterstützte im Jahr 2024 insgesamt mehr als 1'000 Projekte, davon gut 470 im Solarprogramm.

PD

News

■ **Regierungsrat Martin bei der Caritas**
Zum vierjährigen Bestehen des Second-handladens «SunntigsGwand» der Caritas Thurgau in Weinfelden hat sich ein besonderer Gast angemeldet. Regierungsrat Urs Martin wird am Donnerstag, 3. April, von 16 bis 17.45 Uhr das Verkaufsteam unterstützen. Den Besucherinnen und Besuchern schenkt er ausserdem Prosecco aus.

■ **Lena Rüegg verlässt Jubla**
Nach einem Jahr als Geschäftsleiterin der Jubla Schweiz gibt Lena Rüegg ihre Stelle auf. Die Leitung einer selbstorganisierten Geschäftsstelle entspreche nicht ihren Stärken, teilt sie mit. Der Entscheid zu kündigen, sei ihr aber nicht leichtgefallen.

■ **Trotz Waffenruhe Hilfe eingeschränkt**
Seit einigen Wochen kommen keine Hilfsgüter mehr in den Gazastreifen. An den Grenzübergängen werden selbst kommerzielle Waren wie Lebensmittel und Benzin zurückgehalten. Das hat direkte Auswirkungen auf die Projekte von Caritas Schweiz und ihren Partnern. Die Situation für die Zivilbevölkerung verschlechtert sich zusehends, die Preise für Lebensmittel steigen täglich. Derzeit kann nur verteilt werden, was bereits vorrätig ist. Neue Güter kommen nicht in die vom Krieg zerstörte Region.

kath.ch/PD

Katholische Kirchgemeinde Sommeri

Die katholische Kirchgemeinde Sommeri umfasst Orte und Ortsteile aus 5 Gemeinden. Die Pfarrei Sommeri wird als eine der ältesten in der Region erwähnt und dürfte vor 900 in die Zeit von Bischof Salomon III zurückreichen. Die Kirchgemeinde befindet sich im Pastoralraum Oberthurgau und liegt zwischen Felder und Wälder mit wunderschöner Fernsicht bis in die Alpen. Die Kirche im Dorfzentrum ist weitherum für ihr schönes, farbig gedecktes Turmdach bekannt.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir ab **1. August 2025** (ab Schuljahr 2025/2026)

Katechet|in Zyklus 1 ca. 1-2 Lektionen pro Woche (5-10%)

Aufgaben

- Das Erteilen von schulischem Religionsunterricht im Zyklus 1
- Die Teilnahme an ca. 3 Sitzungen pro Schuljahr
- Die Teilnahme an Weiterbildungen

Anforderungen

- Ausbildung ForModula oder gleichwertig oder in Ausbildung
- Begeisterung für die Vermittlung eines lebendigen und zeitgemässen Glaubens
- Belastbarkeit und Flexibilität
- Offene, kommunikative Art

Weitere Möglichkeiten

- Mithilfe oder selbständige Planung und Gestaltung von Anlässen oder Projekten im ausserschulischen Bereich (z. B. Familienfeiern, Kinderbibeltage, Krippenspiel, Ferienangebote für Kinder und Jugendliche – möglicher Ausbau des Anstellungspensums)
- Mithilfe beim Erstkommunionweg oder dem Firmweg

Wir bieten

- Möglichkeit zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung
- Möglichkeit eigene, innovative Ideen einzubringen und Projekte umzusetzen
- Flexible Arbeitszeiten (soweit es der Schulbetrieb erlaubt)
- Grosser Gestaltungsspielraum
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen gemäss Richtlinien der katholischen Landeskirche Thurgau

Fragen werden gerne von Ressortleiter Katechese, Roman Oberholzer, 071 411 61 03 oder r.oberholzer@kath-sommeri.ch beantwortet.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Jürg Pfiffner, Präsidium, Hefenhofstr. 2, 8580 Sommeri oder per Mail j.pfiffner@kath-sommeri.ch.





Bild: SBK

Eignungsprüfung beschlossen

SBK macht weiteren Schritt gegen Missbräuche

Anfang März fand im Benediktinerkloster Fischingen die 347. Ordentliche Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) statt. Die Mitglieder der SBK befassten sich insbesondere mit den bereits beschlossenen Massnahmen im Bereich der Aufarbeitung und Prävention von Missbräuchen.

Ein zentrales Thema der Versammlung im Tannzapfenland war die weitere Umsetzung der bereits beschlossenen Massnahmen im Bereich Missbrauch in der katholischen Kirche in der Schweiz. So verabschiedete die SBK die Statuten des Nationalen Straf- und Disziplinargerichts. Diese werden nun dem Obersten Gericht der Apostolischen Signatur (Vatikan) zur Genehmigung vorgelegt.

Assessments für angehende Seelsorgende

Die Mitglieder der SBK haben ebenfalls das Dekret zur Einführung der obligatorischen psychologischen Eignungsprüfung zukünftiger Seelsorgerinnen und Seelsorger erlassen. Dieses Dekret wurde am 27. März in der *Schweizerischen Kirchenzeitung SKZ* öffentlich bekannt gemacht und tritt am 31. März in Kraft. Diese Abklärung wird ab April zunächst für Absolvierende des Pastoral- bzw. Einführungsjahres durchgeführt sowie für jene, die sich am Schluss der Ausbildung befinden. Am Ende der Pilotphase (2025–2026) werden die Ergebnisse ausgewertet und dieses Abklärungsverfahren gegebenenfalls angepasst.

Ab Sommer 2026 werden schrittweise auch jene Studierenden, die sich bereits in der Ausbildung befinden, ein Assessment durchlaufen. Für Personen, die neu mit der Ausbildung beginnen, entscheiden grundsätzlich die diözesanen Ausbildungsverantwortlichen über den Zeitpunkt des Assessments. Ziel ist es, dieses möglichst früh in der Seelsorgeausbildung anzusetzen. Spätestens bei der Anmeldung zur Berufseinführung – beziehungsweise vor der ersten kirchlichen Anstellung – muss das Assessment durchgeführt worden sein.

Gebet für einen gerechten Frieden

Die Mitglieder der SBK sind tief besorgt über die derzeitige Wiederaufrüstung in der Welt. Sie beten für den weltweiten Frieden und hoffen auf gerechte diplomatische Lösungen in den betroffenen Regionen. Sie beten ebenfalls gemeinsam für Papst Franziskus und wünschen ihm eine baldige Genesung.

PD

Die geschenkte Zeit

Was mich bewegt

«Das Geschenk der Zeit» stand kürzlich unterhalb zweier Fotos für Uhren. Grafisch ansprechend, hat mich jedoch die Verbindung von Text, Bild und Absicht irritiert. Suggestiert das Plakat nicht, dass einem durch den Kauf einer Uhr Zeit geschenkt wird?

Ich kam ins Grübeln: Was schenkt mir Zeit? Was frisst sie? Kann ich durch eine Uhr Zeit gewinnen? Die alte griechische Unterscheidung von Chronos und Kairos kam mir in den Sinn. Dadurch, dass mir die messbare Chronos-Zeit hilft, meinen Tag und die Termine optimal zu organisieren, kann mir eine Uhr weiterhelfen. Doch das bleibt eine Sache der Effizienzsteigerung – und die geht ja oft zu Lasten der Kairos-Zeit, der Zeit im Hier und Jetzt, die uns gerade dadurch erfüllt, dass sie augenblicklich keine Rolle spielt. Chronos braucht Kairos und umgekehrt: Wir brauchen genügend Zeit für unsere Arbeit und Aufgaben, genügend Freiräume für Spontaneität und das Auskosten des Augenblicks.

Die Fastenzeit schenkt Momente, sich aus der oft unbarmherzigen Chronos-Zeit zu befreien, und hilft mir, mich auf das Wesentliche – Gott – auszurichten. In dieser Ausrichtung erfahre ich ganz viel Kairos-Zeit, die ich wahrhaft als Geschenk ansehe. Frohe Ostern!



Bild: Fabienne Bümler

+Felix Gmür, Bischof von Basel

Leserbrief

«Gedanken zum Evangelium» forumKirche 5/25: An den Früchten wird der Baum erkannt (Lk 6,39-45 und Lk 4,1-13)

In den Gedanken zu den zwei Evangelien wird die Leserin, der Leser aufgefordert zu überlegen, wie wir konkret Brot für andere sein können. Für mich heisst Brot sein dankbar sein für alles Gute, Schöne in der Welt und die Menschen so zu lieben, wie sie sind. Für all das sollen wir Gott, unseren Schöpfer loben und preisen. Brot sein heisst für mich auch, der Schöpfung Sorge zu tragen und unseren Mitmenschen Gutes zu tun.

Das Evangelium ist eine frohe Botschaft. Deshalb sollten Gedanken zum Evangelium nach meiner Meinung Anregungen für mein Leben als Christ geben. Sie sollten mich im Glauben stärken und mich zum Guten anregen. In den Gedanken zum Evangelium vermisse ich eine Dankbarkeit für alles Gute und Schöne. Ich spüre auch keine Liebe zur Kirche, durch die viel Gutes für die Menschen geschieht. Wie ermutigend wäre doch ein Zeugnis, wie Gott in der Kirche und durch die Kirche wirkt! Der genannte Text gibt mir harte Steine als stärkendes Brot. Schade!

Claudia Koch-Bossart

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Spezialführung durch den Ittinger Wald

Lichtspiel, Atmosphäre, Duft und Temperatur im Erholungsraum Wald bieten auf einem Spaziergang die ideale Kulisse für ein vielschichtiges Wissensgebiet. Dazu gehören Aspekte der kantonal geregelten Waldwirtschaft, Baumbestände im Waldreservat, die Bedeutung des Waldes für das Kloster damals und die Stiftung Kartause Ittingen heute.

So, 13.4., 11.45–13 Uhr

Kloster Ittingen

Treffpunkt: Infotafel beim Parkplatz

www.kartause.ch

Osterwettbewerb: Den Hasen hinterher

An Ostern findet im Naturmuseum Thurgau und im Museum für Archäologie Thurgau in Frauenfeld ein Rätselspass für die ganze Familie statt.

Fr, 18.4., bis Mo, 21.4., 13–17 Uhr

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld

Museum für Archäologie Thurgau, Frauenfeld

www.naturmuseum.tg.ch

Männer am Herd –

Eine kulinarische Asienreise

Daniel Gerber entführt die Teilnehmer nach Japan, Thailand und Indien. Als gelernter Koch, der in renommierten Hotels gearbeitet hat, teilt er seine Leidenschaft

fürs Kochen gerne mit anderen. Beim Kochen und Geniessen kommen die Teilnehmer miteinander ins Gespräch, was ihre Seele nährt.

Fr, 9.5., 18–21.30 Uhr

Sittermühle Bischofszell

Anmeldung bis 26.4.

www.tecum.ch

Naturkundlich-archäologische Exkursion

Unter der Leitung des Biologen Hannes Geisser und des Archäologen Urs Leuzinger findet eine Exkursion zum Thema «Nymphengrotte, Duftbaum und Napoleon» auf dem Arenenberg statt.

Sa, 24.5., ca. 13–17 Uhr

Detailprogramm bei Anmeldung

www.naturmuseum.tg.ch

Ausstellung:

Der Münzschatz von Merishausen

Bei Bauarbeiten wurde 1922 in Merishausen ein spektakulärer Fund gemacht: In einem Gefäss kamen über tausend Münzen aus Silber und Gold zum Vorschein, die um 1554 vergraben worden waren. Die Kabinettausstellung nimmt die Münzen genauer unter die Lupe und setzt den Fund mit weiteren Objekten in einen zeitlichen Kontext.

Ausstellung bis 19.10.

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

www.allerheiligen.ch



Bild: zvg

Konzerte: Volkstümliche Unterhaltung

An diesen zwei Konzerten der *Chorgemeinschaft Kreuzlingen/Weinfelden* werden diverse Formationen ihr Können zeigen. Ausserdem finden in diesem Jahr an unterschiedlichen Terminen Jodlermessen statt (Daten siehe Website).

So, 30.3., 13.30 Uhr

Mehrzweckhalle Kemmental, Alterswilen

Sa, 5.4., 20 Uhr

Thurgauerhof Weinfelden

www.jodelclub-kreuzlingen.ch

KULTUR

Konzert: «Lob Gottes in der Natur»

Der *Kirchenchor St. Otmar* präsentiert Werke klassischer und neuzeitlicher Komponisten. Zur Uraufführung gelangen auch vier Teile eines zehnteiligen Werks für Orgel und Violine von Erich Georg Gagesch: des «Sonnengesangs des heiligen Franziskus».

So, 6.4., 17 Uhr

Kath. Kirche Eschenz

MEDIEN



Neues Leben in alten Mauern – Schweizer Klöster und die Zeitenwende in der Kirche

Durch den Rückgang der Mitglieder bei Orden und religiösen Gemeinschaften benötigen diese deutlich weniger Klöster. Während sich die Menschen örtlich neu ausrichten können, bleiben die Bauten und dazugehörige Grundstücke stehen. Die Suche nach einer neuen Nutzung erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit Geschichte, Spiritualität, Architektur, Denkmalschutz und nicht zuletzt mit den Kosten für einen solchen Schritt. Diese Broschüre vereint Beiträge zweier Tagungen zur Frage nach der Zukunft der Klöster.

Herausgeber: Urban Fink, Markus Ries

Verlag: Inländische Mission

ISBN: 978-3-9525697-04-1



Bild: zvg



Du sollst nicht lügen – oder vielleicht doch?

Lügen haben kurze Beine und lange Nasen. Was wären Hochstapler und Dichter, Pinocchio und die schöne Literatur ohne Lügen? Auch wenn mit Gott und gutem Glauben keineswegs vereinbar, so ist die Lüge doch allgegenwärtig. Mitunter skandalumwittert, manchmal als kleine Notlüge unvermeidlich. Warum eigentlich sträuben sich Moral und Religion mit aller Macht dagegen? Weil die Lüge zur Lebenslüge, für den Lügner selbsterstörerisch und für andere zutiefst verletzend werden kann? Was haben moralische und religiöse Instanzen gegen die Lüge ins Feld zu führen? Und: Nützt es?

SWR 2 Glauben, So, 30.3., 12.04 Uhr

Konzert: Thurgauer Kammerorchester und Michael Zisman

Inspiriert von der ungarischen Volksmusik schuf Brahms seine «Ungarischen Tänze». Das ebenso leidenschaftliche wie melancholische Konzert für Bandoneon des Argentiniers Astor Piazzolla verbindet traditionelle Tangoelemente mit Jazz.

So, 20.4., 16.15 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketkauf erforderlich

www.klosterfischingen.ch

Ostermontagskonzert

Das Duo mit dem Konstanzer Trompeter Bernhard Scheideck und der Thurgauer Organistin Irene Roth-Halter gestaltet ein buntes Programm mit bekannten und unbekanntem Werken zur Osterzeit aus verschiedenen Ländern und Epochen.

Mo, 21.4., 17 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen

www.irenerothhalter.ch

KREATIVITÄT

Familien-Workshop: Mini and Me

Nach einer kurzen Bildbetrachtung in der Ausstellung können die Teilnehmenden im Kunstatelier kreativ werden. Es wird ein Kunstwerk vorgestellt, das man entweder nachmalen oder frei interpretieren kann. Der Workshop richtet sich an Vorschulkinder

in Begleitung eines Erwachsenen.

Sa, 5.4., 14–15 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Experimentier-Nachmittag – Jugendlabor:

Hoch hinaus: die Kunst des Fliegens

Mit Experimenten kommen die Teilnehmenden den ersten Flugpionieren der Menschheit auf die Schliche. Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass die Natur oft als Vorbild diente. Das Erlernte setzen die Teilnehmenden direkt am Papierflugzeug-Wettbewerb in die Praxis um.

Mi, 7.5., 13.45–16.30 Uhr

Naturmuseum St. Gallen

Anmeldung erforderlich

www.naturmuseumsg.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Nischentag

Der Nischentag möchte ganz im Sinne der seligen Schwester Ulrika Nisch eine Nische im Alltag sein. Er bietet Möglichkeit zum Stillwerden und Ausruhen, zum Gebet und zum Kräftesammeln, zur Begegnung mit sich selbst und mit anderen.

Sa, 26.4., 10–15 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung erforderlich

www.theodosius-akademie.de



Bild: canva

Pilgerreise nach Vézelay

Diese Pilgerreise führt die Teilnehmenden entlang des Jakobsweges durch das malerische Burgund. Am ersten Tag findet die Besichtigung der Grotte in Arcy-sur-Cure statt, die Einblicke in die Urgeschichte der Region bietet. Am zweiten Tag wird nach Vézelay gepilgert, ein UNESCO-Weltkulturerbe und wichtiger Ausgangspunkt auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Nach dem Besuch der Basilika Sainte-Marie-Madeleine treffen die Teilnehmenden eine Schwester oder einen Bruder der Gemeinschaft von Jerusalem, welche ihre Erfahrungen teilen. Die Teilnehmenden erhalten zudem eine Einführung in die spirituelle Bedeutung des Ortes.

Do, 29.5. bis Sa, 31.5.

Abfahrt und Ankunft in Weinfelden

Anmeldung erforderlich

www.keb.kath-tg.ch



Religiöse Influencer

Religiöse Influencer erreichen auf *Social Media* ein Millionenpublikum und prägen damit die Überzeugungen

vieler Menschen. Auch christliche und jüdische Gemeinden setzen für die Verbreitung ihrer Botschaften verstärkt auf *Social Media*. In Bayern sind besonders salafistische Prediger aktiv, die auf Plattformen wie *TikTok* und *YouTube* eine ultrakonservative Interpretation des Islam verbreiten.

BR Stationen, Mi, 9.4., 19 Uhr



Home is the Ocean

Seit 25 Jahren segeln Schwärmer über die Weltmeere, um Feldforschung in

den entlegensten Regionen zu betreiben und die nächste Generation für den Umweltschutz zu begeistern. Die Filmemacherin Livia Vonaesch begleitete die achtköpfige Familie sieben Jahre lang und dokumentierte, wie sie konventionelle Normen von Erziehung, Bildung, Heimat und Sicherheit infrage stellen. Bis ein Sturm sie zwingt, ihre Lebensentscheidungen und Familienkonstellation zu überdenken.

Schweiz 2024, Regie: Livia Vonaesch

Filmgespräch mit der Regisseurin Livia Vonaesch, Moderation Mike Krishnatreya

Kino Roxy, Romanshorn, Sa, 29.3., 20.15 Uhr

Bild: Praesens Film



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und Aboänderungen – siehe blauen Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Die vier Jahreszeiten

Frühling, Sommer, Herbst und Winter finden sich in unserem Leben immer wieder. Der Frühling mit seiner Blumenpracht vergeht meist schnell und wird bald vom heissen und leidenschaftlichen Sommer abgelöst. Im Herbst beruhigt sich dann alles. Es ist der beste Zeitabschnitt, um Früchte zu ernten. Was den Winter betrifft, die Jahreszeit der Verzichte und Kälte, so ist dieser im Allgemeinen nicht so angenehm. Aber alles hängt von der Art und Weise ab, wie der Mensch während der vorhergehenden Jahreszeiten gelebt hat. Der Winter stellt nämlich die Wahrheit dar.

Die vier Jahreszeiten entsprechen also auch den verschiedenen Zeitabschnitten des menschlichen Lebens. Während der Kindheit (Frühling) offenbart sich das Leben. Während der Jugend (Sommer) dominiert die Liebe. Während der Reife (Herbst) ist es die Weisheit. Mit dem Alter (Winter) ist es die Wahrheit – für viele leider die traurige Wahrheit.

Im Moment, wo wir die Erde verlassen, können wir uns dann leider keine Illusionen mehr machen – schade für die vergeudeteten Zeitabschnitte! Achten wir also auf unsere Lebensabschnitte – auf unser Leben, auf unsere Vorlieben, auf unsere Entscheidungen und Verzichte –, damit einst die Lebensbilanz positiv ausfällt. Es lohnt sich!



Urs Thali – pensionierter
Detailhandelskaufmann aus
Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.